

Region

Wie ein kaputter Tempomat

Burgdorf Markus Oppliger ist mit dem Rollstuhl nach Venedig gereist. Sein Reisebericht handelt nicht nur von den Sehenswürdigkeiten in der Lagunenstadt.

Selina Fuhrmann

Markus Oppligers neue Wohnung ist hell und modern, gleichzeitig ist sie auch rollstuhlgängig. Der 52-Jährige fährt gekonnt um die Ecken und erzählt vom Glück eines Erstmieteters, der noch auf die Einrichtung Einfluss nehmen kann. Oppligers Leben hat eine 180 Grad Wendung genommen. Der vierfache Vater ist immer ein Bewegungsmensch gewesen, bis zur Diagnose MS. 2010, zeitgleich mit der Geburt seines jüngsten Sohnes, kam die Gewissheit. Die multiple Sklerose bestimmte ab dann den Alltag von Oppliger.

Er, der immer mit dem Velo oder dem ÖV unterwegs war, schaffte sich ein Auto an. Der diplomierte Holztechniker reduzierte sein Arbeitspensum und war plötzlich auf die Hilfe anderer angewiesen. Mit den Kindern auf dem Spielplatz herumtollen und Veloferien waren gestrichen. Nach und nach nahm die Bewegungsfreiheit und Kraft Oppligers ab. Zwei Jahre nach der Diagnose kam die Trennung von seiner Frau, und er zog in eine eigene Wohnung um, welche seinen Bedürfnissen aber schnell nicht mehr gerecht wurde.

Heute benötigt er einen Rollstuhl und arbeitet nicht mehr in seinem erlernten Beruf. «Man kann sich das Ganze vorstellen, wie mit einem kaputten Tempomat auf der Autobahn unterwegs zu sein, der über Jahre an Geschwindigkeit einbüsst. Von 120 Kilometern pro Stunde ist er nun bei 40 Kilometer pro Stunde angelangt», beschreibt Oppliger seinen Zustand. Betroffen sind bei ihm vor allem die Beine und der rechte Arm, schreiben tut er neu mit links. Die MS greift das Nervensystem an, auch hier macht Oppliger einen Vergleich: «Es ist, als würden die Mäuse in der Wand die Kabel für die Lampen anfressen. Manche Lampen gehen aus, andere bekommen einen Wackelkontakt und flackern.»

Schwarzer Humor

Verzweiflung stehe ihm nicht gut zu Gesicht, findet Oppliger. Also nimmt er das Ganze mit Humor. Freilich ist es ein schwarzer Humor, geerbt von seiner irischen Mutter. Oppliger sagt, er gehe häufig Dinge ohne grosse Erwartungen an und lasse sich von den vielen positiven Wendungen überraschen. Eine Prise Humor hilft auch beim Kontakt mit Fremden: «Die Leute wollen mir



Markus Oppliger erzählt aus seinem Leben. Foto: Christian Pfander

gerne ihre Hilfe anbieten, sind aber oft mit der Situation überfordert. Ein deftiger Witz von mir und ein gemeinsames Lachen helfen dabei.»

Oppliger selbst schreibt, in seinem nun im Eigenverlag veröffentlichten Buch, dass er anfangs seine Zukunft als ein an den Rollstuhl gefesselter Invalide gesehen habe, der von einer Pflegekraft durch Parks geschoben werde. Alles ist nun aber zum Glück anders gekommen. Der Rollstuhl ist zu Oppligers wich-

tigstem Verbündeten geworden, um mobil zu bleiben. Er unternimmt wieder Ausflüge mit seinen Kindern, geht sogar auf Reisen ins Ausland.

Die erste Reise mit dem Rollstuhl führte Oppliger und seine ältesten zwei Kinder, beide Teenager, vor drei Jahren nach Venedig. Oppliger fragte sich, wie das mit dem Rollstuhl in der Lagunenstadt mit den über 400 Brücken funktionieren sollte. Es waren oft Hindernisse und lange Umwege einzurechnen. Statt bei-

spielsweise über eine Brücke zu gehen, mussten sie auf ein Boot umsteigen und mit dem Rollstuhl ein grosses Stück fahren. Es gab aber auch gute Dinge bei der Reise. «Es war ganz schön günstig, hier mit dem Rollstuhl unterwegs zu sein. Als Rollstuhlfahrer hatte ich also auch Vorteile, vor allem finanzielle», schreibt Oppliger über den Einkauf von Billetten für Vaporetti. Nach der Venedigreise wurde in Oppliger ein lang gehegter Wunsch wach. «Schon seit ich ein Kind war,

möchte ich ein Buch schreiben», sagt er. Er habe verschiedene MS-Erfahrungsberichte gelesen, und die seien oft mit viel Selbstmitleid und eher langsam geschrieben gewesen, merkt er an. Inspiration holte er sich von den Klassikern. Die dem antiken Dichter Homer zugeschriebene «Odyssee» inspirierte Oppliger, einzelne Episoden in eine Rahmenhandlung zu verpacken.

300 verkaufte Exemplare

«Länger schon verfasste ich ein Tagebuch und schrieb, als der Rollstuhl für mich neu war, einer Brieffreundin E-Mails. Das Schreiben ist für mich ein Ventil und das Lesen auch eine Flucht», sagt Oppliger. «Ich suchte mir die passenden Geschichten zum Rollstuhl aus und fügte sie in die

Verzweiflung stehe ihm nicht gut zu Gesicht, findet Oppliger. Also nimmt er das Ganze mit Humor.

Rahmenhandlung der Venedigreise ein», erzählt er. Im Buch sind es seine Kinder, die ihn nach den Ereignissen fragen, um sich die Zugreisen zu verkürzen. «Das Buch habe ich ursprünglich nur für meine Kinder geschrieben. Das Interesse meiner ehemaligen Arbeitskollegen daran kam für mich total überraschend. Plötzlich wollten sie 50 Exemplare meines Buches.»

Wann immer er unterwegs sei, habe er sein Buch dabei, um es bei Bedarf zu verkaufen, merkt er schelmisch an. Insgesamt sind es nun schon 300 Exemplare, die Oppliger an den Mann oder die Frau gebracht hat. Dank verschiedenen Lesungen werden es wohl noch einige mehr werden. So liest er am 18. Oktober im Schloss Sumiswald. Oppliger amüsiert sich über diese Situation: «Ich, der als Kind stark gestottert hat, sitze nun vor so vielen Leuten und lese aus meinem eigenen Buch vor.»

Teure Behandlung

Markus Oppliger hat gelernt, im Moment zu leben. Jedoch möchte er auch etwas für seine Zukunft tun. Vielleicht wird er ein weiteres Buch schreiben, dieses Mal über eine Behandlungsmethode für die MS. In Moskau wolle er sich einer Stammzelltransplantation-Therapie unterziehen, um die MS zu stoppen, erklärt Oppliger. «Es ist schlimm genug, ist der Tempomat nun auf 40 Kilometern pro Stunde angelangt. Mein Ziel ist, ihn dort aufzuhalten und noch lange mit dieser Geschwindigkeit weiterzufahren.» Um diese Behandlung durchführen zu können, ist er zuerst wieder auf die Hilfe anderer angewiesen. 50 000 Franken kostet eine solche Therapie, die leider für ihn in der Schweiz nicht möglich ist. Den Betrag hofft Oppliger per Crowdfunding einzuholen. Weitere Infos unter www.markusoppliger.ch.

thode für die MS. In Moskau wolle er sich einer Stammzelltransplantation-Therapie unterziehen, um die MS zu stoppen, erklärt Oppliger. «Es ist schlimm genug, ist der Tempomat nun auf 40 Kilometern pro Stunde angelangt. Mein Ziel ist, ihn dort aufzuhalten und noch lange mit dieser Geschwindigkeit weiterzufahren.» Um diese Behandlung durchführen zu können, ist er zuerst wieder auf die Hilfe anderer angewiesen. 50 000 Franken kostet eine solche Therapie, die leider für ihn in der Schweiz nicht möglich ist. Den Betrag hofft Oppliger per Crowdfunding einzuholen. Weitere Infos unter www.markusoppliger.ch.

Spiele und Literatur

Oppliger strahlt, wenn er von seinen Kindern spricht. «Sie sind ganz anders mit meiner Krankheit und dem Rollstuhl umgegangen, als ich erwartet habe.» Er zeigt ein Video, wie seine beiden jüngsten Kinder zum ersten Mal einen Rollstuhl sehen und sofort beginnen, damit zu spielen. Die Kinder sind nicht traurig darüber, dass sie nicht mit ihrem Vater draussen Sport machen. «Daddy, welches Spiel können wir spielen?», fragen sie Oppliger oft und freuen sich über jedes solchige, welches aus dem Regal hervorgeholt wird.

«Ich plane ausserdem schon eine neue Reise nach Florenz, diesmal mit meiner ältesten Tochter», sagt Oppliger. Neben den Gesellschaftsspielen und Reisen mit den Kindern hat er seine Liebe zur Literatur entdeckt. Er zeigt seine lange Bücherliste und erklärt, dass er, nach den Klassikern der Antike und dem Mittelalter, nun in der Renaissance angelangt sei. Danach werde er mit den Werken des Barocks weiterfahren. Die oft schwierigen Klassiker der Literaturgeschichte lasse er sich von Hörbüchern erzählen, bemerkt er. Obwohl er viele Pläne hat, lebt er vor allem im Hier und Jetzt. Zu ungewiss sei die Zukunft. «Auch wenn die Stammzelltransplantation eine Roskur sein wird – ich bin froh und dankbar für die Möglichkeit, etwas gegen die MS tun zu können.»

Markus Oppliger: «Mit dem Rollstuhl nach Venedig – oder wie eine Reise zum Mond» Eigenverlag, Burgdorf 2019. 120 S., 19 Fr. Erhältlich bei DIE KUMPANEI, in der Buchhandlung am Kronenplatz oder unter www.useit.ch/blog/Rollstuhl/ direkt bestellen.

Nachrichten

Ab 1. Dezember zwei Tageskarten

Lauperswil Die Gemeinde Lauperswil stellt der Bevölkerung ab 1. Dezember wiederum zwei Tageskarten Gemeinde zu Verfügung. Der Preis beträgt nach wie vor 45 Franken pro Tageskarte. Diese können online (www.lauperswil.ch), telefonisch oder persönlich reserviert und müssen am Schalter abgeholt und bezahlt werden. Nach wie vor besteht die Möglichkeit, sogenannte Lastminute-Tageskarten zu einem vergünstigten Preis zu beziehen

(Bezug der Tageskarte am Geltungstag zum Preis von 30 Franken; keine Reservationen möglich, Bezug nur am Schalter). (ue)

Ausgeglichenes Budget der Schule unter Emme

Utzenstorf Der Verbandsrat des Schulverbands unter Emme hat das Budget 2020 zu Händen der Abgeordnetenversammlung verabschiedet. Dieses schliesst bei Einnahmen und Ausgaben von je 10,838 Millionen Franken ausgeglichen ab. Die Beiträge der

Gemeinden belaufen sich auf 10,316 Millionen Franken. Die Aufteilung der Beiträge sieht wie folgt aus: Bätterkinden 3,7 Millionen Franken, Utzenstorf 5,1 Millionen Franken, Wiler 1,2 Millionen Franken und Zielesbach 324 000 Franken. (ue)

Die Bildungsstrategie 2020-2023 definiert

Utzenstorf Der Verbandsrat hat für den Schulverband unter Emme eine neue Bildungsstrategie verabschiedet. Sie ist das

Resultat einer Zukunftsplanung des Verbandsrats und der Schulleitungskonferenz. In einem gemeinsamen Prozess wurden Entwicklungsschwerpunkte für die Jahre 2020 - 2023 ausgearbeitet. Die Stossrichtung der Bildungsstrategie basiere auf dem eingeschlagenen Weg 2016-2019, teilte der Verbandsrat in einem Communiqué mit. Die Bildungsstrategie mache die Ausrichtung und Schwerpunktsetzung transparent, welche die Führung der Schule unter Emme auf der strategischen Ebene in den kommenden Jahren verfolge. (ue)

Im Verein

Vier Rappel-Sieger

Eggiwil Die Zuschauer kamen zahlreich zur Fohlenschau der Pferdezuchtgenossenschaft Oberemmental. Als Experten-duo amtierten Roland Stadelmann und Heinz Mägli. Im ersten Rang war schliesslich «Cooper A.O.», der nicht nur mit seiner «ausserordentlich schönen dunklen Farbe bestach, sondern auch mit seinem Ausdruck, der breiten Stirn, einem schönen grossen Auge und einem lebhaften Ohrenspiel», wie der Experte

hervorhob. Das Fohlen gehört Andreas und Pascale Oberli aus Utzenstorf und erreichte die Noten 9/7/8. Zum zweiten Rang konnte Fritz Oberli aus Schangnau gratuliert werden mit seinem Stutfohlen «Hillary». Rang drei ging an das Hengstfohlen «Vargas». Das Tier gehört Martin und Marco Baumgartner aus Langnau. Und schliesslich richteten sich die Blicke auf die viertrangierte Stute «Cala» von Fritz Röthlisberger aus Gohl. (krr)